

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 19 (1978)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Mit Parteigewissen gegen Sowchodiktator  
**Autor:** Tarsis, Valerij  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094095>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Valerij Tarsis zu einer Erzählung  
in «Swesda», Leningrad

# Mit Parteigewissen gegen Sowchosediktator

*Könnte auch der gewöhnliche Landarbeiter gegen die Willkür und die Delikte seines Sowchosedirektors auftreten? Nein, denn ihm droht dann Gefängnis wegen Rowdytums...*

Literatur à la Bitow ist in der Sowjetunion nicht die Regel. Was ist dann die Regel? Valerij Tarsis hat eine längere Erzählung über die landwirtschaftliche Produktion gelesen, in deren Verlauf der junge Parteisekretär im Sowchos die Interessen von Partei, Produktion und Arbeitskräften gegen die Despotie eines «schlechten Menschen» — des Sowchosedirektors — durchsetzt.

Dmitriew, ein Dreissigjähriger mit Erfahrungen als Bauarbeiter und Traktorführer, der vor dem Abschluss eines Ingenieur-Fernstudiums steht, wirkt seit einem Halbjahr als Parteisekretär im besten Sowchos des Bezirks. Auf Besuch bei der Mutter wird er von ihr mit der besorgten Frage konfrontiert:

«Ist es eine rechte Aufgabe, der du nachgehst?» So eröffnet Wassilij Lebedew seine Erzählung «Der Zusammenstoss» in der Leningrader Monatszeitschrift «Swesda» (Nr. 7/1977, S. 3—87). Die Skepsis der alten Bäuerin gegenüber der Parteilinie ist typisch — ich habe viele Male von Bauern dergleichen gehört; man hat auch Grund, am Sinn und Zweck der parteilichen Aktivitäten zu zweifeln.

«Da reisen sie herum, diese Parteinstruktoren», sagte mir ein Kolchospräsident im Ural, «und

bringen soviel Nutzen, wie ein Geissbock Milch bringt, stören einen bloss beim Arbeiten, und dann muss man noch jedem was auf den Weg mitgeben — Honig oder eine Speckseite...»

Lebedews Anliegen ist es gerade, Sinn und Zweck des wachen Parteigewissens im Einsatz zu demonstrieren: Es gewährleistet das Heil im «so-wjetischen Wirtschaftsbetrieb» (Sowchos) Swetlanowskij. Dessen Direktor Bobrikow ist ein tüchtiger Mann, hat den Betrieb vorwärts ge-

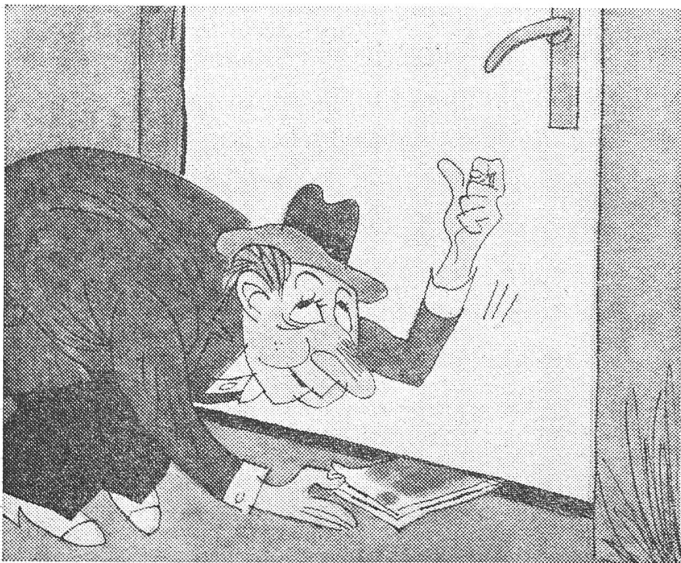
*Eine literarische Gegendarstellung zum volkstümlichen Satz: «Parteinstruktoren erbringen soviel Nutzen wie ein Geissbock Milch.»*

bracht; die Produktionsziffern sehen gut aus, aber... Die Aussichten sind nicht rosig, es herrscht allgemeine Unzufriedenheit unter den Sowchosarbeitern, denn Bobrikow ist ein beschränkter Despot, vertreibt mit seiner Grobheit die besten Fachkräfte.

Geduldig hatte Dmitriew sechs Monate lang versucht, den Direktor zu sachlichem und mehr demokratischem Arbeiten umzustimmen, muss aber einsehen, dass es hoffnungslos ist. Dmitriews Studienfreund Orlow, der dem benachbarten Sowchos vorsteht, rät ihm zu einem Stellenwechsel, da eine erspriessliche Zusammenarbeit mit dem Despoten unmöglich ist. Für den Parteisekretär wäre dies gleichbedeutend mit Desertion. Den Direktor gewähren lassen hiesse die Sowjetwirtschaft Swetlanowskij vor die Hunde gehen lassen! Er wird für das Rechte kämpfen, so befiehlt ihm sein Parteigewissen (S. 66, 73). Für ihn muss sich darin die Antwort auf die entscheidende Frage der alten Mutter erweisen:

«Wenn den Leuten dadurch geholfen wird, ja — sonst, nein.» (S. 7)

Man muss sagen, dass die Krise in der sowjetischen Landwirtschaft zum System gehört und durch die offizielle Politik nicht etwa gemildert werden kann; diese zielt darauf ab, die kollektivierte Bauern zu gewerkschaftlich organisierten Sowchosarbeitern zu machen, sie von den letzten Ueberbleibseln an bäuerlichem Individualismus zu «befreien». 1959 gab es in der UdSSR 772 000 Dörfer, 1970 waren es noch 469 000, und seither sind weitere 100 000 der Straffung, der Umwandlung von Kolchosen in grössere Sowchose zum Opfer gefallen. Nach inoffiziellen Angaben sind heute nur noch 15 Prozent der Landwirtschafts-



Die kleinen Diktatoren in «Krokodil»-Karikaturen. Links die Türe zum Chef: «Gestatten Sie?» — Rechts die eigene Karriere in der eigenen Bildgalerie: «Hier seht ihr mich, wie ich noch ein ganz kleiner Chef war.»

## RUSSLAND UND WIR Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressenten.

Angesichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e. V. für Deutschland, Frankfurt a.M., stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen und zu Originalpreisen geliefert – dies gilt auch für russischsprachige Literatur – Russland-Reisen vermittelt. Eine Sprachecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 12,- zuzüglich Versandkosten (für DRG-Mitglieder im Beitrag – mindestens DM 24,- jährlich – enthalten) Probeexemplare kostenlos.

## RUSSLAND UND WIR-VERLAG

Verlag und Handlung  
D-6380 Bad Homburg 1  
Sindlinger Weg 1, Tel. (06172) 3 51 91

betriebe Kolchose. Dort können die Bauern ihren Präsidenten abwählen und haben einige Freiheit — im Gegensatz zum Sowchos. Direktoren wie die Bobrikow-Karikatur behandeln ihre Arbeiter fast als Leibeigene.

«Die Partei» sieht das nicht gern — theoretisch jedenfalls. Dmitriew als ihr Vertreter erklärt seinem Parteigenossen Bobrikow den Krieg. Bei einer Versammlung der führenden Kommunisten im Bezirk wagt er es (!), gegen die routinemässig zur Abstimmung gebrachte Liste für das Ad-hoc-Versammlungspräsidium Stellung zu nehmen — er stimmt dagegen, genauer gegen einen Namen auf der Liste: Bobrikow.

Und dann zerreisst er — ebenso unerhört — die positive Charakterbescheinigung, mit der sein Vorgänger dem Sowchosdirektor einen Orden hatte beantragen wollen.

Die Parteifunktionäre des Bezirkszentrums sind aber vom Bösen angesteckt; der Chef der Landwirtschaftsabteilung nennt Dmitriew einen Don Quichote. Sie halten zu Bobrikow, denn vom Ruhm seiner («bisherigen») Produktionsziffern fällt auch einiges auf sie!

Der Zweikampf weitet sich aus; Bobrikow mobilisiert eine Expertenkommission, die ihm erstklassige Wirtschaftsführung bescheinigen soll.

*Die Schilderung der Zustände ist wahr, die Schilderung der Remedur ist Belletristik.*

Dmitriew seinerseits redet den Parteimitgliedern im Sowchos gut zu, sucht zwei Facharbeiter zum Dableiben zu bewegen, weil es mit Fortlaufen nicht getan ist; er bittet einen Mitgliedschaftskandidaten, der wegen Bobrikow auf den KP-Eintritt verzichten möchte, sich's nochmals zu überlegen; er ermuntert die letzte gute Melkerin, die noch geblieben ist, ihre Beschwerden auch vor einer Parteiversammlung zu bekräftigen; er setzt sich für einen entlassenen Sowchosnik ein, den Bobrikow «für rowdyhaftes Verhalten» ins Gefängnis bringen will (sein Lieblingsmittel gegen Unbotmässige).

In seinem Elend hat dieser Sascha sich betrunken, «erwartet das Ende der Welt und freut sich richtig darauf, dass mit ihm auch alle andern sterben werden» (S. 11).

Der Sowchosdirektor hat seine Getreuen zusammengetrommelt, indes: «Er sah, dass ihm niemand von seinen Untergebenen, auch nicht der eifrigste und ergebnste, einen nützlichen Rat zu geben vermochte — weder bezüglich besserer

*Mit Heldenmut nimmt der Parteisekretär den Kampf gegen die lokale Despotie auf. Aber wie ist sie denn nur möglich geworden?*

Arbeitsverteilung in der Gruppe, wo neue Melkerinnen dazugekommen waren, noch in der Frage der rascheren Landmaschinenreparatur. Und schon gar nicht in der Hauptfrage (...): Was will Dmitriew, und was bereitet er gegen den Direktor vor?» (S. 54)

Endlich kommt die Spannung auf den ersten Höhepunkt, als die beiden Kontrahenten im Bezirkskomitee der Partei ihren Standpunkt darlegen. Bobrikow sieht seine Chance in oberflächlicher Selbstkritik, doch nach Anhörung von Dmitriews Argumenten gegen den Direktor warnt ihn sein Beschützer, er werde ihn fallenlassen müssen, falls Orlovs Nachbarsowchos ihn überunde... Dmitriew hat es nicht leicht, gegen die voreingenommenen Protektoren seines Feindes anzukommen, die etwa sagen:

«Die Sonderkommission stellt mit aller Verantwortlichkeit fest, dass der Zustand im Sowchos gut sei. Ist das etwa dein Verdienst? Nein, Bruder. Es ist sein, Bobrikows, Verdienst, unseres fortschrittlichen Direktors. Er hält das Banner des progressiven Sowchos fest, und ich stimme als erster dafür, dass er für seine Arbeit mit einem Orden ausgezeichnet werde.»

Aber Dmitriew weiss, was sein Parteigewissen von ihm fordert. Er tischt Tatsachen auf, aber nur als Garnitur für das Grundsätzliche:

«Bobrikow ist ein schlechter Mensch. Das heisst, dass er nicht bloss ein schlechter Führer ist, er ist überhaupt kein Führer, so erstaunlich das auch sei. Ein Führer führt Menschen. Menschen. Ein schlechter Mensch vermag seine Beziehungen zu ihnen nicht richtig zu bauen und kann sie folglich auch nicht führen.» (S. 76)

Weiter konkretisiert er seine Anklagen:

«Er hat sich mit Speichelleckern und Zuträgern umgeben... Für Denunziationen gibt es persönliche Protektion und Prämien. Er demoralisiert

*Demokratisierung besteht darin, dass ein besserer Führer mehr für die Untergebenen tut.*

die Leute... Er schüchert die einen ein und erbittert die andern, niemanden macht er zu normaler, freudegebender Arbeit aufgelegt... Binnen einem Jahr sind 89 Leute weggegangen.» (S. 77) Und dann belegt der Parteisekretär des Sowchos, welche materiellen Verluste die Kaderfluktuation gebracht hat, die Bobrikow persönlich verschuldet habe, u. a. durch Unterbezahlung der Sowchosarbeiter. Diese Angaben werde er, Dmitriew, vor der höheren Instanz des Gebiets-Parteikomitees vertreten, falls die bevorstehende Verhandlung vor dem Bezirkskomitee mit einer «Rechtfertigung» Bobrikows enden sollte.

Im KP-Bezirkskomitee empfindet man die «reinigende Kraft», die von Dmitriews Rede ausgeht. Der Leser darf sich darauf freuen, dass das Gute obsiegen wird, zumal er erfährt, dass Orlow seine Melkerträge auf dem hohen Niveau wird halten können, nachdem er Bobrikow zwei grosse Strohschaber zur Futterstreckung abgekauft hat. (Allgemeine Futterknappheit im Frühling wird als Selbstverständlichkeit behandelt.) Bobrikow droht auf den zweiten Platz abzufallen. Er versucht das zu verhindern, indem er einem Traktorfahrer befiehlt, in der Nacht das (noch nicht abgeholte) Stroh zu verzetteln und anzuzünden. Orlow und Dmitriew ertappen den Brandstifter aber in flagranti; nun wird Orlow den bösen Kollegen auch anklagen!

Den zweiten Höhepunkt spart der Autor klüglich aus; die Abrechnung mit Bobrikow wird nicht mehr geschildert. Allzu konkrete Massnahmen gegen solche Feudalherren will man den Lesern lieber nicht vorführen, zumal in der Praxis die *Versetzung* für höhere Funktionäre die übliche Strafe ist.

Denn in der Praxis verträgt das System die Bobrikows weit besser als die Dmitriews. Weil es das System der Bobrikows ist. ■

## In Kürze

Seit den sechziger Jahren verlangsamt sich die Zunahme an Arbeitskräften in der Sowjetunion, und in den nächsten Jahren wird sich der Anteil der arbeitenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung auffällig vermindern. Laut der Moskauer Wirtschaftszeitung «Woprossy ekonomiki» erwartet man für die erste Hälfte der achtziger Jahre eine Erhöhung der Rentnerzahl um 4 Millionen, wogegen sich die Zahl der neu in den Arbeitsprozess eingegliederten Personen um 4,1 Millionen verringern dürfte. Demzufolge müsse eine insgesamt entsprechend höhere Arbeitsproduktivität erreicht werden, wobei die Hauptreserven eindeutig bei der Landwirtschaft liegen, wo der gegenwärtige Fünfjahresplan denn auch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 28 Prozent postuliert. Dies würde bereits die Freisetzung von 1,5 Millionen Beschäftigten erlauben, ohne dass der vorgesehene Produktionszuwachs von 16 Prozent in Frage gestellt würde. ■